

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertrieb-Steilen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Anzerate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (A. Krampotic), Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler u. C. Schmidt, sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Pola, Montag, 1. Jänner 1906.

= Nr. 76. =

Allen unseren Gönnern, Freunden und Mitarbeitern ein recht glückliches

Neues Jahr!

Die Redaktion des „Polaer Morgenblatt“.

Zum Neujahr.

Als unser Blatt im letzten Herbst seine ersten Gehversuche machte, kibelten einige Leute ihren Vorwitz an ihm und meinten, es trüge den Stempel der Fruchtlosigkeit an seiner Stirne. Warum? haben wir gefragt, — darauf sind uns die Guten die Antwort schuldig geblieben.

Als es mit dem Kizeln nicht gegangen ist und das Totschweigen ohne erwartete Wirkung geblieben ist, wurde mit schwererem Geschütz angefahren. Jetzt brauchten wir keine Antwort mehr, jetzt war uns alles klar geworden: Das Benehmen der Gegner war der Gradmesser, an dem wir die Stellung ablesen konnten, die sich unser junges Unternehmen bereits geschaffen. Wir waren eben mächtiger geworden, als es manchem lieb sein konnte.

Bescheiden, wie es dem Fremdling, der Einlaß erheischt, geziemt, haben wir an die deutschen Türen geklopft und fast immer ist uns aufgetan worden und selbst, wo wir nicht zu klopfen wagten, hat man uns oft freundlich zugewinkt.

Wir müssen zwar die Frage, ob wir das, was wir am 15. Oktober im Geleitworte ver-

sprochen, auch in Treuen gehalten haben, unseren geschätzten Lesern zur Beantwortung überlassen; eines aber dürfen wir freudigen Herzens sagen: Das „Morgenblatt“ hat einen so verheißungsvollen Aufschwung genommen, wie es unsere Erwartungen kaum erhoffen ließen.

Wir danken es unserem einsichtsvollen Leserkreise, der die gewiß nicht leichte Aufgabe eines so jungen Unternehmens zu würdigen wußte und auch nicht gleich die Sonde strenger Kritik anlegte, wenn einmal unser Wollen über die Kraft gegangen ist.

Nun aber bedarf es noch treuer, hingebungsvoller Arbeit, soll sich unser Blatt so kräftigen und ausgestalten, wie es notwendig ist für das erste und einzige deutsche Tagblatt der österreichischen Riviera.

Entsprechend der stetig steigenden Abnehmerzahl wird auch Inhalt und Umfang unseres Blattes eine weitere Ausgestaltung erfahren und es wird unser Bestreben sein, den großen Stab unserer Mitarbeiter und Berichtersteller immer mehr zu erweitern.

Frohgemut segeln wir hinein ins neue Jahr, bauend auf die tätige Mithilfe unserer Volksgenossen und all derer, die dem Dämon der Verschlingung in unserem schönen, österreichischen Süden kräftig entgegentreten wollen.

Ist unsere Flotte imstande, ihre Aufgabe zu erfüllen?

Zu wiederholtenmalen hat das „Polaer Morgenblatt“ mit Nachdruck hingewiesen, wie notwendig eine starke Flotte für unser Vaterland ist. Die Artikel haben ein nachhaltiges

Echo erweckt, und die Presse des In- und Auslandes hat sich mit unseren Artikeln beschäftigt. Heute bieten wir unseren Lesern einen Aufsatz, den Anton v. Mörl in der „Flagge“, dem Organ des österr. Flottenvereines, veröffentlicht, und der die Aufgaben unserer Kriegsmarine und deren derzeitigen Stand beleuchtet.

So wie der Seekrieg etwas ganz anderes ist als der Landkrieg, sind auch die Aufgaben, die an eine Kriegsmarine herantreten, ganz andere als jene, welche das Landheer erfüllen muß. Die eben durchgeführte Flottendemonstration gegen die Türkei beweist uns augenscheinlich, daß auch in Zeiten, wo sich auf dem Lande kein Lüftchen regt, die Kriegsflotte leicht ernste Aufgaben zu lösen bekommt.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Heer und Marine liegt eben darin, daß das Heer den Staat nur gegen seine direkt angrenzenden Nachbarn vertritt, während die Kriegsmarine das Ansehen des Staates vor sämtlichen seefahrenden Staaten vertreten muß. Wir brauchen hierbei nur an die chinesischen Wirren zu erinnern, wo unsere Marine ganz allein die Macht Oesterreichs dem Drachen gegenüber zeigte.

Noch andere Aufgaben hat aber die Kriegsmarine im Frieden zu erfüllen. Oesterreichische Auswanderer und Kaufleute sind in fernen Ländern angesiedelt und werden leider oft nicht allzu gut behandelt. Die Kriegsmarine sendet nun zeitweilig einen Kreuzer nach diesen fernen Ländern, um durch das Zeigen der österreichischen Flagge den weitab von ihrer Heimat lebenden Oesterreichern vor den fremden Völkern Respekt und Ansehen zu verschaffen. Eine weitere Aufgabe der Kriegsmarine ist es, geschultes Seepersonal heranzubilden, aus welchem dann die einheimische Handelsflotte, die sich noch immer

Feuilleton.

Der Haupttreffer.

Humoreske von A. P.

(Nachdruck verboten.)

Mein Freund Huber war der boshafteste Mensch auf Gottes weiter Erde. Jeder, der das fragliche Vergnügen hatte, mit Huber einmal zusammenzutreffen, konnte dies bestätigen.

Doch gerade mir, seinem intimsten Freunde, hatte er, wie folgende Erzählung dartun soll, am übelsten mitgespielt.

Vor ein paar Monaten kaufte sich meine Hausfrau ein Staatslos der Wohltätigkeitslotterie, und zwar Nr. 214.316, um den Preis von vier Kronen. Aber außer dieser etwas hohen Nummer befanden sich noch andere recht respectable Zahlen auf der Vorderseite des Loses verzeichnet.

200.000, 50.000, 20.000! Das waren die drei Haupttreffer, die man damit machen konnte.

Weil es aber meiner Hausfrau oft knapp mit ihrem Gelde zusammenging und ich eben eine kleine Geldsendung von meinem reichen Onkel erhalten hatte, löste ich ihr das Los ab und so kam ich in den Besitz des Nr. 214.316.

Diese hohe Nummer machte mir natürlich Bedenken, und ich erwog im Stillen, daß es wohl ein ganz außergewöhnlich glücklicher Zufall sein müßte, unter so vielen Losbesitzern gerade derjenige zu sein, dem Fortuna ihre Schätze in den Schoß schütten würde. Aber ich sagte mir andererseits, daß jeder andere Konkurrent, falls er nur ein Los besaß, auch nicht mehr Chancen hatte, wie ich.

Das Eine wußte ich aber schon heute mit voller Bestimmtheit, mein Geld wollte ich vernünftig verwenden und kein Mensch sollte ein Sterbenswörtchen erfahren, wenn ich in den Besitz eines großen Treffers gelangte.

Vor allem hieß es nunmehr bedacht sein, den Kauf des Loses vor meinem Freunde Huber zu verheimlichen.

Für den Fall, als mir die Glücksgöttin hold sein sollte, hatte ich mir schon einen förmlichen Plan zurechtgelegt, wie ich das Gewonnene ganz heimlich einzukassieren lassen wollte und wie ich ganz ohne Aufsehen zu erregen, meinen jetzigen sehr bescheidenen Posten bei Gebrüder Witte & Co. aufgeben und die Stadt T. verlassen würde.

Allerdings kam die Sache etwas anders als ich mir gedacht und daran war wieder niemand anderer schuld als mein Freund Huber.

Wir kamen täglich entweder im Café, im Gasthause ober sonstwo zusammen.

Huber war stets sehr gesprächig und sorgte fast ganz allein für unsere gemeinsame Unterhaltung. So erwähnte er einmal, daß er sein Glück in der Lotterie versuchen wolle, ein andermal forderte er mich auf, mit ihm zusammen ein Los zu kaufen und schilderte mit berebten Worten die Vorteile, die daraus entstehen könnten.

Jedem anderen würde ich schon längst mein Geheimnis offenbart haben, das Los der Wohltätigkeitslotterie brannte mich förmlich in meiner Brieftasche, aber ich wußte mich zu beherrschen, denn ich hatte das Gefühl, daß mir aus einem Geständnisse irgend ein Unheil erwüchse.

Eines schönen Tages saßen wir, ich und Huber, wieder einmal gemeinsam im Kaffeehaus. Da wird

Huber zu Witte, wo auch er angestellt war, ins Bureau gerufen. Er springt auf, nimmt einen Rock von der Wand und eilt fort.

Nach einer halben Stunde, ich hatte gerade einen interessanten Zeitungsartikel durchstudiert, kam Huber zurück. Als er sich zu meinem Tische setzte, schien es mir, als ob er ein ironisches Lächeln zu verbergen suche. Wie konnte ich ahnen, daß er in der Eile statt seinen eigenen, meinen Leberrock angezogen und daß ich ferner meine Brieftasche in der Brusttasche des Rockes vergessen hatte, in welcher sich mein Los der Wohltätigkeitslotterie befand.

Huber war natürlich indiskret genug, meine Brieftasche herauszuziehen und genauestens zu durchmustern. Er hatte keineswegs die Absicht, mich zu bestehlen, auch wäre dies schwer gewesen, denn außer dem erwähnten Lose und einigen wertlosen Aufschreibungen befand sich nichts in der Tasche, aber er dachte sofort an irgend eine Bosheit, die er mir bereiten könnte und so notierte er vorderhand die Losnummer auf seiner Manschette.

Bald darauf erhob ich mich, um das Kaffeehaus zu verlassen und zog meinen nunmehr wieder auf seinem alten Plage befindlichen Leberzieher an.

So vergingen mehrere Monate, ich begab mich täglich pünktlich ins Bureau und arbeitete bis zum Momente, wo ich daselbe verlassen konnte; mit Huber, der in einem anderen Zimmer beschäftigt war, sprach ich nur selten im Bureau. Der Tag, an welchem die Ziehung der Wohltätigkeitslotterie stattfinden sollte, rückte merklich näher. Am 16. März konnten wir in T. das Resultat der Ziehung erfahren und heute schreiben wir den 13.

(Fortsetzung folgt.)

Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das Polaer Morgenblatt!

kein Schulschiff leisten kann, ganz ausgezeichnete Seeleute bezieht. Aber auch zu wissenschaftlichen und handelspolitischen Zwecken werden Schiffe ausgesendet, die, wie die „Novara“ und der „Tegetthoff“, dem ganzen Reiche Ansehen verschaffen durch ihre wissenschaftlichen Arbeiten oder, wie die „Zenta“ in Südafrika, dem österreichischen Handel in fernen Zonen Eingang vermitteln. Man sieht also, daß schon im Frieden die Aufgaben der Marine sehr vielseitige und wichtige sind, um wieviel mehr aber erst im Kriege.

Abgesehen von der Verteidigung der Küste gegen feindliche Angriffe oder Blockaden, muß die Kriegsmarine dann vor allem den heimischen Handel beschützen, denn im Seekriege ist ja auch Privatgut der Wegnahme ausgesetzt. Vor allem ist es notwendig, durch Kreuzer die freie Fahrt der Handelsschiffe sicherzustellen, weil sonst — abgesehen von der Gefahr der Wegnahme der Schiffe durch feindliche Kreuzer — die Versicherungsgesellschaften ihre Preise derart in die Höhe schrauben, daß sich eine Fahrt überhaupt nicht mehr lohnt und so die weitere Gefahr entsteht, daß eine neutrale Schifffahrtsgesellschaft den ganzen Handel an sich reißt, was dann auch auf spätere Zeiten hinaus sich bitter fühlbar machen muß.

Speziell für Desterreich sind diese Verhältnisse sehr schlecht, denn unsere wichtigsten Seehäfen Triest und Fiume sind gänzlich unbefestigt und liegen sehr verwundbar ganz frei an der Küste. (Siehe die Artikel „Il mare nostro“, „Erheiternde Polemik“ und „Schreckensrufe in Italien“ im „Pol. Morgenblatt“!) Die deutschen Seehäfen, wie Hamburg, Bremen usw. liegen relativ weit im Lande, sind also vor einer direkten Bedrohung ganz sicher, weil wohl niemand es wagen würde, die gut befestigten Flußmündungen zu forcieren. Ein anderer ungünstiger Faktor für die Verteidigung unserer Küste ist der große Reichtum an Inseln, die, alle gänzlich unbefestigt, dem Feinde sofort in die Hand fallen und treffliche Operationsgrundlagen für ihn abgeben. Betrachten wir z. B. Dussinpiccolo. Ein ausgezeichnete Hafen in bedrohlicher Nähe von Pola und Fiume; eine Werft, welche kleinere Reparaturen an den Schiffen machen kann, einziger Hafeneingang, der vom Feinde leicht mit Minen verlegt werden kann — was vermag sich der Angreifer mehr zu wünschen? Unsere Flotte müßte also, sollte sich der Vorgang von Port Arthur bei uns wiederholen, daselbe tun, was sie 1866 tat: dem Feinde sich beim ersten Angriff entgegenstellen. Mit welchen Kampfmitteln könnte sie das aber tun? Diese sind leider bald aufgezählt.

Wir haben:

3	Schlachtschiffe	à 10.600 Tonnen mit 4-24 cm, 12-19 cm
3	„	„ 8.340 „ „ 3-23 „ 12-15 „
3	„	„ 6.900 „ „ 4-24 „ 6-15 „
1	Panzerkreuzer	7.300 „ „ 2-26 „ 5-19 „
1	„	6.300 „ „ 2-24 „ 4-15 „
3	kleine Kreuzer	2.900 „ „ 8-12 „ 8-15 „
2	Torpedoschiffe	— 1 Torpedobootszerstörer — 7 Hochseebote.

Damit ist unser gesamtes modernes Material aufgezählt, denn die drei alten Schlachtschiffe „Tegetthoff“, „Stephanie“ und „Rudolf“ können wegen ihrer Langsamkeit und total verfehlten Bauart nur mehr als Nebogatos-Eskadren dienen, mit demselben Erfolg wahrscheinlich, wie ihn die Flotte dieses Admirals zu verzeichnen hatte.

Ein veralteter Panzerkreuzer, „Maria Theresia“, und noch mehr veraltete, nur zu ganz untergeordneten Zwecken verwendbare Kreuzer, „Elisabeth“ und „Franz Joseph“, nebst 24 alten Torpedobooten können uns in einer Seeschlacht nicht nur nichts mehr nützen, sondern würden uns sicher nur schaden.

Wenn wir dagegen sehen, daß alle Staaten, gewarnt durch das furchtbare Schauspiel des japanischen Krieges, sich Riesenschiffe bauen, von denen drei unsere ganze Flotte an Gefechtskraft

übertreffen, so muß man leider mit bitteren Gefühlen unseren leitenden Männern zurufen: „Videant consules, ne quid respublica detrimenti capiat.“

Politische Rundschau.

Unser Landtag. Die Regierung hat neue Verhandlungen mit den Obmännern der beiden Parteien eingeleitet, um den Istrianer Landtag arbeitsfähig zu machen. Sie habe, wie ein italienisches Blatt wissen will, erklärt, sie könne zwar das der slavischen Minorität in der letzten Session gemachte Zugeständnis, betreffend die Beantwortung slavischer Interpellationen in dieser Sprache nicht zurückziehen, sei aber geneigt, auch den Italienern in irgendeiner Form entgegenzukommen. Da von italienischer Seite wiederholt behauptet worden war, daß die Regierung mit der Einberufung des Landtages nach einem anderen als dem gesetzlichen Orte, und zwar zuerst nach Pola und dann nach Capodistria, den Slaven eine Konzession gemacht habe, beabsichtige sie nun, den Landtag zur nächsten Tagung wieder nach Parenzo einzuberufen.

Eine Bewegung gegen Erzbischof Doktor Stadler. Dem „Hrvatsko Pravo“ wird aus Sarajewo gemeldet, daß sich unter den bosnischen Mohammedanern eine Bewegung gegen den Erzbischof Doktor Stadler bemerkbar macht, weil dieser angeblich entgegen den gesetzlichen Bestimmungen einen Mohammedaner getauft habe. Es heißt, daß eine Anzahl angesehener Mohammedaner in dieser Angelegenheit eine Beschwerde an den Monarchen richten will.

Italien. Der „Popolo Romano“ sagt, die Person Fortis gewährleiste, daß weder in der inneren noch in der äußeren Politik Italiens irgendwelche Richtungsänderung eingeschlagen werde, was auch die internationale Presse über die vermeintlichen Tendenzen Di San Giulianos sagen möge, es sei doch sonnenklar, daß bezüglich der äußeren Politik zwischen dem Ministerpräsidenten und dem neuen Minister immer volles Einverständnis herrschen müsse. Die bekannten Briefe Di San Giulianos über Albanien dürfe man nicht überschätzen und im Grunde sprechen sie doch nur von der Parallelaktion, die Italien in völliger Harmonie mit Desterreich ausüben solle. Lassen wir also, meint der „Popolo Romano“ vorsichtig, das müßige Gerede beiseite, wie alle unsere Regierungsleute weiß auch San Giuliano sehr wohl, daß die Richtung unserer Politik, also die Bundestreue und die Aufrichtigkeit gegenüber den Freunden unverändert bleiben.

Tagesbericht.

Drahtlose Telephonie. Wie aus Triest berichtet wird, haben zwei Schüler der dortigen städtischen Oberrealschule der Akademie der Wissenschaften in Wien ein Schreiben übersandt, worin sie die Priorität ihrer Erfindung wahrten. Es handelt sich um drahtlose Telephonie. Im Triester botanischen Garten machte man Versuche mit dem Apparate, die vollkommen gelangen. Nächstens wird man sie auf größere Entfernungen wiederholen.

Knaben und Mädchen im Gymnasium. Aus Fiume wurde im Namen von etwa 30 Eltern eine interessante Eingabe an das ungarische Unterrichtsministerium gerichtet. Die Unterfertigten wenden sich mit der Bitte an den Minister, zu gestatten, daß in das Fiumaner Gymnasium auch Mädchen als außerordentliche Schüler aufgenommen werden. Dem Ministerium verursacht die Erledigung des Gesuches ernste Sorgen. Im Auslande wurden schon wiederholt Versuche mit der Erziehung der Kinder beiderlei Geschlechts in einer und derselben Schule unternommen, während man jedoch einerseits mit dem neuen System höchst zufrieden war, wurde daselbe auf der anderen Seite energisch bekämpft. Die Frage der Koeduktion hat namentlich in Frankreich und in Amerika große pädagogische Debatten heraufbeschworen, ohne daß es gelungen wäre, die Frage der Lösung zuzuführen. In Anbetracht dieser Erfahrungen haben die Fiumaner Eltern wenig Aussicht auf eine günstige Erledigung ihres Gesuches.

Streik der Hafnarbeiter in Fiume. Infolge einer Lohnbewegung stellte am 30. Dezember ein Teil der Arbeiter die Arbeit ein. Die beteiligten Schifffahrtsgesellschaften sind nicht geneigt, auf die Forderungen, die für unbegründet angesehen werden, einzugehen.

Zum Tode Major Wiszmans. In Leoben wird dieses Monat die Verhandlung in der Zivilstreitsache der Erben des verstorbenen Afrikaforschers Major v. Wiszmann gegen die Erste allgemeine österreichische Unfallversicherungsanstalt, Generalagentenschaft Graz stattfinden. Der Sachverhalt ist folgender: Major v. Wiszmann war bei der erwähnten Gesellschaft für den Fall des Todes nach einem Unfälle auf

einen Betrag von 100.000 Kronen versichert. Eines Abends wurde, wie bekannt, der Forscher in seinem Jagdrevier bei Viezen auf einem Baumstumpf sitzend, das abgeschossene Jagdgewehr im Arme, erschossen aufgefunden. Allgemein ging die Annahme dahin, daß ein Unfall vorliege und das Gewehr nur durch einen unglücklichen Zufall abgedrückt worden war. Die Gesellschaft behauptete jedoch, es liege ein Selbstmord vor, und verweigerte die Auszahlung der Versicherungssumme. Die gegenseitigen Verhandlungen führten zu keinem Resultate. Die Annahme eines Selbstmordes scheint nicht haltbar zu sein. Major v. Wiszmann habe zwar vor Jahren an einem nervösen Leiden gelitten, doch sei daselbe unter dem Einbrücke der Luftveränderung, des Klimawechsels, der Ruhe und der Kunst der Ärzte vollständig behoben gewesen.

Vierzig Fischer ertrunken. Man berichtet aus Konstantinopel: In der Weihnachtswoche begab sich eine aus zwanzig Booten bestehende Fischerflotte ins Schwarze Meer in der Hoffnung auf reichen Fischfang, der mit Rücksicht auf die Weihnachtszeit doppelten Gewinn abzuwerfen versprach. Da die meist in Beschäftigung ansässigen Leute Samstag noch nicht zurück waren, wurden Nachforschungen angestellt, aber man fand nur einige leere Barken, von den Fischern war nichts zu entdecken. Am Weihnachtsabend wurden nun bei Kavat am Eingange in den Bosporus vier Leichname der Fischer angeschwemmt, von denen sich zwei eng umschlungen hielten. Auch hat ein englischer Dampfer zehn leere Boote, die er im Schwarzen Meere herrenlos fand, nach Konstantinopel gebracht. Es besteht demnach kein Zweifel, daß wahrscheinlich bei einem Sturme die ganze Besatzung umgekommen ist. Da jedes Boot wenigstens mit zwei Mann, dem Ruderer und dem Fischer besetzt war, hat das Meer vierzig Personen verschlungen.

Locales.

Silvesterfeier der „Deutschen Sängerrunde“. Die gestern im Hotel Cuzzi abgehaltene Silvesterfeier der „Deutschen Sängerrunde“ nahm einen würdigen Verlauf. Unter den Klängen der Kapelle des 87. Infanterie-Regimentes entwickelte sich eine freudige Feststimmung, die durch Vorträge eines Quartetts der Sängerrunde gewürzt, ihren Höhepunkt erreichte, als das alte Jahr Abschied nahm und das neue verheißungsvoll, unter Gläserklängen und Segenswünschen, seinen Einzug feierte. Herr Obendorfer, der hochverehrte Vorstand des Vereines, hielt eine kurze, aber herzliche Ansprache, in der er den Beginn des neuen Jahres zum Anlaß nahm, nach einem Rückblick auf die Tätigkeit der „Deutschen Sängerrunde“ mit eindringlichen Worten an die Sendung zu erinnern, die der Deutsche auf unseren exponierten Posten zu vollbringen hat. Brausende Heilrufe tönten durch den Saal und wollten schier nimmer enden, als es plötzlich dunkel wurde und die zwölfte Stunde machtvoll verkündet ward. Darnach trat die Göttin mit dem schwer auszusprechenden Namen in ihre Rechte und im Nu war das Lokal in einen Tanzsaal verwandelt, in dem eine Schar fröhlicher Menschen auf und ab wogte und sich vergnügte, bis das Lichtgestirn aus dem fernen Osten die Dächer der Stadt vergoldete.

Die Genossenschaftsvorstellung der Friseur hat eine Verfügung getroffen, wonach den letzten Sonntag im Fasching und den Palmsonntag ausgenommen, an allen weiteren Sonntagen sämtliche Friseurgeschäfte um 3 Uhr nachmittags geschlossen zu sein haben.

Bäckerstreik. Gestern fand im Hotel Cuzzi eine Besprechung der Bäckermeister mit ihren Arbeitern aller Kategorien statt, in welcher die Gehilfen ihren Arbeitgebern ein Memorandum vorlegten, um eine Einigung bezüglich der Arbeitszeit und des Lohnes zu erzielen. Da man aber zu keiner Einigung kommen konnte, beschloßen die Gehilfen, heute in den Ausstand zu treten. Es wurde in der Besprechung mit Nachdruck hervorgehoben, daß die Gemischtwarenhändler kein Brot verkaufen dürfen. Auch verlangten die Arbeiter, daß, wenn die Arbeit wieder aufgenommen werde, die Meister ihren Arbeitern nicht vor zwölf Wochen kündigen dürfen, aber auch in diesem Punkte konnte man nicht übereinkommen. —j—

Bereinsnachrichten.

Berein Südmart, Ortsgruppe Pola. Die Leitung der Ortsgruppe Pola des Vereines Südmart spricht allen jenen, die durch Spenden oder sonstige Unterstützung zu dem glänzenden Gelingen der Weihnachtsbescherung armer deutscher Kinder beigetragen haben, den innigsten Dank aus. Im Hinblick auf das menschenfreundliche Wirken des Vereines Südmart glaubt die Leitung des Vereines der Hoffnung Ausdruck geben zu dürfen, die hochherzigen Gönner werden ihr bereits bewiesenes Wohlwollen der Südmart auch in Zukunft bewahren.

Militärisches.

Auszeichnung. Seine Majestät geruhten allergnädigst dem Marinemediker I. Kl. Michael Bissial anlässlich seiner Uebernahme in den Ruhestand das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

Dienstbestimmung. Laut Marinekommandotelegramm wurden bestimmt: zum Gesamtdetailoffizier E. M. S. „Monarch“ Hl. Alexander von Berthold; zum Hafenadmiral: Korvettenkapitän Friedrich Freiber von Schleinig.

Offiziersversammlung. Morgen 4 Uhr nachmittags findet im Zeichenjaale der Marineschule eine Offiziersversammlung statt.

Einschiffung. Mar.-Kom.-Adj. Willefich wird sich am 3. Jänner auf S. M. S. „Szigetvar“, Korvettenarzt Dr. Ernst Dub und Maschinenleiter Franz Kzibacel nach dem Einrücken vom Urlaube auf die betreffenden Schiffe der Eskadre einschiffen.

Urlaube. Hl. in Marinetotalanstellungen Eduard Kulla ein fünfjähriger Urlaub in Familienangelegenheiten (Wien). Die erbetene Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort wurde bewilligt: 4 Tage Hl. Franz Kozolmann.

Drachtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Demission Szaparys.

Budapest, 1. Jänner. (R.-B.) Das Amtsblatt veröffentlicht die auf eigenes Ansuchen erfolgte Enthebung des Gouverneurs von Fiume, Grafen Paul Szapary, von seinem Posten.

Die Vorgänge in Rußland.

Saratow, 31. Dez. (R.-B.) Gestern erfolgte hier ein Zusammenstoß zwischen Aufständischen und einer Abteilung Kosaken. Es wurde beiderseits gefeuert. Drei Tote und zwanzig Verwundete blieben am Platze.

Moskau, 31. Dez. Obwohl die Zusammenstöße der Aufständischen mit Militär fortbauern und noch immer Artillerie in Verwendung steht, kann nach dem Gang der Ereignisse zu schließen, das Ende des Aufstandes in Kürze erwartet werden. Bei den letzten Zusammenstößen der Aufständischen mit den Truppen gab es 200 Tote. Einige Gebäude wurden in Brand geschossen. Die Massenverhaftungen dauern fort. Gestern

wurden 600 Personen von der Polizei verhaftet. Auf Seite der Regierungstruppen sind 17 Offiziere und 49 Mann verwundet.

Odessa, 1. Jänner. (R.-B.) Die Stadt hatte gestern ihr gewöhnliches Aussehen. Der Bahnverkehr wurde wieder aufgenommen. Morgen beginnt die Arbeit in den Fabriken.

Warschau, 1. Jänner. (R.-B.) Der Streik der Post- und Telegraphenbeamten ist beendet worden, dagegen dauert der Ausstand in den Fabriken noch an. Eine baldige Beendigung des Ausstandes scheint sicher.

Vom Büchertisch.

Lexikon der Elektrizität und Elektrotechnik. Unter Mitwirkung von Fachgenossen herausgegeben und redigiert von Fritz Hoppe, beratender Ingenieur für Elektrotechnik. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zu 60 Heller oder in Halbfremdsprachband gebunden 15 Kronen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Raum noch einem anderen Zweige der modernen Technik wird wohl ein so allgemeines und reges Interesse von allen Seiten entgegengebracht, wie den Anwendungen der Elektrizität, der Elektrotechnik. In wenigen Jahrzehnten hat sich diese in unaufhaltbarem Siegeszuge fast alle Gebiete der Industrie und Technik erobert; in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat sie sich aber auch für das tägliche Leben in vieler Beziehung unentbehrlich und unerlässlich gemacht. Es ist daher wohl nicht verwunderlich, wenn das Gebiet der Elektrotechnik einen Umfang angenommen hat, welcher es wünschenswert macht, ein Lexikon zu besitzen, das uns in kurzer zutreffender Weise mit wenig Mühe und ohne Zeitverlust über irgendeinen elektrotechnischen Begriff, einen Vorgang, eine Maschine, eine Schaltung, ein Anwendungsgebiet etc. in knapper Form, aber den Kern der Sache treffend, Aufschluß bietet. Wohl gibt es eine große Anzahl von Spezialwerken, die die einzelnen Gebiete der Elektrotechnik in hervorragender Weise vertreten, und die auch als Nachschlagewörter dienen können, aber ihre Anschaffung ist kostspielig, und außerdem ist viel Zeit und Mühe erforderlich, aus umfangreichen Werken schnell und präzise die gewünschte Auskunft zu schöpfen; es erfordert oft ein Durcharbeiten eines ganzen Kapitels, um jenes eine Wort erläutern zu finden, über welches man eben kurzen Aufschluß wünscht.

Das vorliegende Werk bietet über alle Stichworte eingehende Beschreibungen und Erläuterungen, außerdem aber erleichtert zahlreiche vorzügliche Illustrationen außerordentlich das Verständnis. Besonders hervorzuheben sei ferner, daß von den grundlegenden und am häufigsten vorkommenden Schaltungen zahlreiche genaue Schemata gegeben sind, so daß auch in dieser Beziehung allen Ansprüchen an ein Lexikon der Elektrotechnik Genüge geleistet wurde.

Das Werk ist das Ergebnis eines umfangreichen und mühevollen Studiums aller Zeitchriften und Literaturerscheinungen der letzten Jahre, sowie eines eingehenden Durcharbeitens der Kataloge, Preislisten und Broschüren der hervorragendsten elektrotechnischen Firmen.

Das 6. (Dezember-) Heft von Paul Bachers „Politik“ hat den Inhalt: Die Kronenwährung. Von Paul Bacher. — Der Gaukler. Von Paul Bacher. — August Bebel. Von Paul

Bacher. — Grundregeln und Sprache. — Die österreichischen Rede- und Preßzustände. Von Paul Bacher. — Professor Stahlbaum. Von P. B. — Neues von Düring. Von H.-I.

Paul Bachers „Politik“ erscheint um die Mitte jedes Monats und kostet jährlich (12 Hefte) 3 Kronen. Einzelne Hefte kosten 30 Heller. Probehefte sendet der Verlag (Salzburg, Konigsberg 16) unentgeltlich zu.

Unserer heutigen Nummer liegt eine zweiseitige Beilage bei.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Zu verkaufen:

Neuer Mantel eines höheren Unteroffiziers ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes. 245

Zu vermieten:

Freundliche Hofwohnung: Zimmer, Küche, Zimmer, Keller, mit Waschküchenbenützung, zu vermieten. — Via Monte Rizzi Nr. 14. 233

Via Siana 25 ist ein Geschäftstotal, eventuell samt Werkstätte, geeignet für jede Branche, zu vermieten. 158

Via Siana 25 ist eine schöne Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche mit Sparherd und Wasser im Hause, zu vermieten. 159

Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Via Fondaco Nr. 8, 2. Stock. 238

Verschiedenes:

Möbel zu verkaufen Via Monte Rizzi 22. 253

Ludwig Malitzky Uhrmacher, Via Sergia Nr. 65, Uhren zu 3, 4 und 5 K. 91

Eine gute Bürgerköchin, welche nur der mächtig ist, sucht Stelle neben Stubenmädchen bei gutem Lohn. Anfragen an die Geschäftsstelle des Blattes. 239

Die Firma Jarotti & Co., Schnitzerei- und Vergoldungsanstalt, bringt hiermit ihren P. T. Kunden zur Kenntnis, daß sie ihr Geschäft von der Via Promontore in die Via Cenide (neues Haus Peressi) verlegt hat. 241

Hygienische Spezialität! Franz. und Amerikanische nische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. Spezialität: „Summi-Artikel“ Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50. Preisurlaub kostenlos.

Restaurant „Sezession“

Via Giulia.

In diesen Tagen wurde dieses geräumige und schöne Lokal durch drei neue mit allem Luxus ausgestattete, mit Oefen und allem Komfort versehene Zimmer, vermehrt. Das nun jetzt sehr schöne und vervollständigte Restaurant dürfte eines der angenehmsten städtischen Zusammenkunft-Lokale werden. 246

Zimmer für geschlossene Gesellschaften stehen zur Verfügung.

Ausgewählte Küche, sehr gutes Bier und vorzügliche Weine gelangen zum Ausschank.

August Battistella, Restaurateur.

Für 1906 Dosh's Glücksklee

Unterlags-Kalender

auf Pöschkarton.
Preis von Kr. 3.— anwärts.
Miniaturausgaben von Kr. 1.50 an.
Dosh's Wochen-Abreißkalender als Wandkalender 4 Kr. 1.—, in Buchform 4 Kr. 1.20.
Tagebuch-Kalender von 30 Heller an. Elegante Kalender-Schreibmappe Kr. 4.—.
Dosh's Post-Aufgabebuch-Sammelbuch Kr. 1.50. Dosh's Briefordner Kr. 2.50 und Dosh's Brief-Ablegemappen Kr. 1.20. Verstellbarer Patentlocher hierzu Kr. 1.50.

Dosh's Postkarten-Album

in Quart für 200 Karten von Kr. 2.50 an
" " " 300 " " " 3.50 "
" " " 400 " " " 4.50 "
" " " 500 " " " 5.50 "
" " " 600 " " " 6.50 "

Album, „Folio“ und „Doppelfolio“ Lagernd. Zurückgekehrt Postkarten-Albums mit kleinen oder ganz unheimbaren Bildern um 1/2 des angelegten Betrages billiger.

195 Haushaltungsbuch.

Ein praktisches Wirtschaftsbuch III. Aufl. von Fritz Dosh. In drei Bänden. Band Nr. 1. 20. Jährliche Preisliste verbindet die Verlagsbuchh. **W a i n e r D o s h** in Venedig.

Su beziehen durch alle besseren Papier- und Buchhandlungen, wo nicht, durch die Verlagsbuchhandlung.

FONDO VELODROMO

Zum erstenmale in Pola!

Vivarium!

Enthält die seltensten Tiere aus allen Weltteilen, aus allen Zonen der Erde!

Ein prachtvoller Königsleopard, sowie ein Isabellabär, ein indischer Wüstenwaran, zahlreiche Riesenschlangen, Schildkröten,

Besonders hervorzuheben:

Die kleinsten Affen der Welt!!

Ein Paar Schoppfaviere,

höchst seltene Tiere.

Wiener Varietee - Pola

Via Arena 2.

Heute Sonntag: SILVESTER-FEIER

bei freiem Eintritt.

Montag den 1. Januar 1906:

Erste grosse Varietee-Vorstellung

Vollständig neues erstklassiges Ensemble.

Anfang 1/2 9 Uhr.

Eintritt 1 Krone.

Allabendlich Vorstellung mit stets wechselndem Programm!

Als billigste Einkaufsquelle in der Manufakturwarenbranche empfiehlt sich das **Manufakturwarenlager Z. Rangan - Pola** gegenüber der neuen Markthalle **Größe Occasion!** Tücher, Schürzen, Blusen, Röcke u. Pelzwerk etc. zu **allerbilligsten Preisen!**

FRANZ JIRAS

TRIEST prot. Firma POLA
Via Caserma 15, Via Molin Piccolo. Via dell' Arsenal, Palais Fabbro.

Uniformierungsanstalt und Zivilschneider

Beeideter Schätzmeister des k. k. Landesgerichtes in Triest. Lieferant des Allerhöchsten Hofes.

Kontraktlicher Lieferant der k. u. k. Infanterie-Kadettenschule. — Regimentsschneider des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 37, des k. k. Landwahrregimentes Nr. 5, Lieferant des k. u. k. Festungs-Artilleriesregimentes Nr. 4, Lieferant der k. k. Staatsbahnen.

Stets lagernd alle Uniform-Ausrüstungssorten. Lager echt englischer Modestoffe.

Empfiehlt sich zur promptesten Lieferung für die Herren Reserveoffiziere streng solid und preiswürdig.

Bildhauer- u. Steinmetzatelier VITTORIO MADRIZ

autorisierter Steinmetzmeister
Pola, Circonvallazione Nr. 43.
Ausführung jeder Arbeit in Stein, Marmor u. Zement. Spezialität für Grabdenkmäler, Einsteine und Mosaik-Altäre. Original-Dekorierungen von Häusern u. Villen. — Genauigkeit in der Ausführung. — **Billigste Preise!!**

ANT. TRANFIĆ - POLA

Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)
Erste Lissaner Weinkellerei und Spezialität in **OLIVEN-OEL**
Großes Assortiment und mäßige Preise.

1906

Ein herzliches **Profit Neujahr!** allen
meinen werten Gästen, Kunden und Herren Kollegen
V. Storch, Frühstückstube, via Sergia.

Franz Delurich, Steinbrucher Bierhalle, entbiete
seinen werten Gästen und Freunden ein herzliches
Profit Neujahr!

Die Firma J. Nauhan, wünscht allen ihren
H. T. Kunden
glückliches Neujahr!

Die Firma Benussi & Luich, wünscht allen
ihren H. T. Kunden ein
glückliches Neujahr!

Die Firma Giovanni Tomiaz, wünscht
allen ihren H. T. Kunden ein
glückliches Neujahr!

Die Firma Karl Zargo — via
Sergia — wünscht allen ihren Kunden
ein
Profit Neujahr!

Deutsche Sängerrunde = Pola.
Ein kräftiges Sängergeheil zum Jahreswechsel
allen Mitgliedern und Spendern. Die Vereinsleitung.

Johann Bernarb, Galanterie-
warengeschäft, Pola, wünscht seinen
werten Kunden ein
Profit Neujahr!

Die Firma Hermann Jar
wünscht ihren geehrten Kunden und
Bekanntem ein
Profit Neujahr!

Profit Neujahr!
allen meinen Kunden.
Leopold Oberdorfer,
Selcher.

Ein
Fröhliches Neujahr!
wünscht ihren geschätzten Kunden
Lina Riosa, via Sergia.

Die Firma Figli di Leopoldo
Sillbrand wünscht ihren geehrten
Kunden ein
Profit Neujahr!

Meinen Freunden und Bekannten ein
Profit Neujahr!
Ludwig Krivis, Cafe Municipio.

Meinen H. T. Kunden ein
Profit Neujahr!
Josef Steindler, Gummiwaren-
geschäft, via Sergia.

**Die besten Wünsche
zum Jahreswechsel!**
Jos. Potocnik, Thonösen Nieder-
lage, Pola, Via Sergia.

Anton Gorlato, Schuhmacher,
via Sergia, ein
Profit Neujahr!
meinen werten Kunden.

Paul Kaiser, Wiener Uhrmacher,
wünscht allen seinen Kunden und
Bekanntem ein
Fröhliches Neujahr!

Meinen werten Kunden sowie
Freunden und Bekannten ein
Profit Neujahr!
M. Trojan, Handschuhmacherin.

Die Firma Enrico Pregel,
Pola, wünscht allen H. T. Kunden
ein
Profit Neujahr!

Anton Pietoselli, Sutmacher,
via Sergia, ein
Profit Neujahr!
meinen Kunden. ;

G. Podnic, Schnittwarenhand-
lung, Pola, ein
Profit Neujahr!
meinen Kunden.

G. Petinelli, Kleiderhandlung,
Pola, ein
Profit Neujahr!
meinen Kunden.

Firma Frau Käß, Unifor-
mierungsanstalt, Pola, ein
Profit Neujahr!
allen ihren Kunden.

Verein „Südmark“ (Ortsgruppe
Pola) wünscht allen seinen Mit-
gliedern und Spendern ein
Kräftiges Heil!
zum Jahreswechsel.

J. Zgotfel, Blumenhandlung,
Foro 13, ein
Profit Neujahr!
meinen Kunden.

Herr u. Frau Karl Matuschka
wünschen allen Freunden und Be-
kanntem ein
Profit Neujahr!

August Milovan, Spezerei-
warenhandlung, Foro, wünscht sei-
nen H. T. Kunden ein
Profit Neujahr!

Leopold Mojatti, Vertreter der
Steinbrucher Bierbrauerei, ein
Profit Neujahr!
meinen Abnehmern.

Josef Varany, Friseur und
Hajeur-Salon, Riva del Mercato,
wünscht ein
Profit Neujahr!
seinen Kunden und Freunden.

Nur auf diesem Wege
allen meinen H. T. Gästen, Freunden und Bekannten ein herzliches
Profit Neujahr!
Hochachtungsvoll Carl Spiller, Direktor des Wiener Varietes in Pola.

Ein kräftiges Heil!
entbiete allen meinen werten Kunden,
Freunden und Bekannten.
Kar! Oberdorfer.

MEINEN GEEHRTEN KUNDEN
PROSIT NEUJAHR!
BUCHDRUCKER JOS. KRMPOTIĆ
! ! ! ! ! POLA, PIAZZA CARLI NR. 1 ! ! ! ! !

Aus der Geschichte eines Detektiv-Bureaus.

In Amerika, dem Lande der Detektivromane, besteht das größte und bekannteste Detektivbureau der Welt. „Pinkertons“ ist überall; seine Angestellten kauflieren im eleganten Frack in den feinsten Gesellschaften der amerikanischen Geldaristokratie und sitzen in den Verbrecherpelunken mit allerlei Gefindel an einem Tisch. „Wir schlafen niemals,“ diesen stolzen Spruch hat „Pinkertons“ auf sein Wappen geschrieben, und sein allsehendes Auge blickt in die geheimsten Winkel und in die verstecktesten Plätze Europas und Asiens. Viele Hunderte von Detektivs sind auf den Wink dieses mächtigen Instituts bereit, in Paris sämtliche Hotels abzuschleichen und in Südamerika mit einer Schar von Rowdies auf Tod und Leben zu kämpfen. Die Geschichte und das allmähliche Aufblühen dieser großen Agentur, in der gleichsam alle die Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit der modernen Verbrecherwelt gespiegelt ist, entbehrt nicht der großen Ereignisse und der historischen Momente. Wie wir einem längeren Aufsatze des „Strand Magazine“ entnehmen, ist das Bureau im Jahre 1859 von Allan Pinkerton begründet worden, und dieser Senior der heutigen Weltfirma war wahrlich kein uninteressanter Charakter. Ihm verdankt das Bureau seine größten Erfolge und seinen internationalen Ruhm.

Pinkerton wurde als Sohn eines Polizeiergeanten in Glasgow geboren, aber der Vater konnte dem Sohne nicht die Liebe zum „Geschäft“ einflößen, denn er starb schon früh und sein Sohn lernte das ehrsame Gewerbe eines Wötkers. Doch das genügte seinen hochfliegenden Plänen nicht, und eines schönen Tages, es war an seinem dreißigsten Geburtstag, tat er einen entscheidenden Schritt; er heiratete und wanderte mit seiner Frau nach Kanada aus. Nach mannigfachen Versuchen, sein Glück zu machen, die aber alle mißlungen, kam er endlich nach Fox Island und hier erst entdeckte er seine eigentliche Begabung. Es machte nämlich eine Menge von abgefälschten Banknotenfälschern den ganzen Verkehr unsicher, und Allan ließ eine innere Stimme nicht ruhen, bis er das Fälschernetz aufgefunden und mit Hilfe der Polizei aufgehoben hatte. Man wurde auf sein Talent aufmerksam, machte ihn zum Sheriff und bald wurde er in diesen gefährlichen, noch kaum kultivierten Gegenden zum Spezialagenten der Postverwaltung ernannt, da die einzelnen Postzüge von Räubern immerfort gefährdet wurden. Pinkerton

richtete mit Hilfe der Polizei von Chicago einen Geheimdienst ein, durch den er nach einigen glänzend gelungenen Angriffen auf die Wegelagerer das Schicksal der Züge sicherstellte. Er wurde nun der Eisenbahngesellschaft in Pennsylvania, von der in Alabama und dann von noch mehreren anderen Eisenbahngesellschaften nacheinander aufgefordert, auch auf ihren Linien einen solchen Geheimdienst der Polizei einzurichten, und machte dadurch seinen Namen weit bekannt. Im Jahre 1860, als sein Unternehmen bereits im Aufblühen war, hatte er das Glück, durch seine Angestellten in Baltimore von einem Mordanschlag auf den Präsidenten Lincoln zu hören. Er berichtete sogleich diese Tatsache nach Chicago und wurde beauftragt, den Anschlag zu verhindern und den Präsidenten zu beschützen. Er führte diese ihm anvertraute Mission vorzüglich aus und erlangte die Freundschaft und Zuneigung Lincolns, der ihm in Washington die Stelle als Chef des Nationalen Bureaus für Geheimdienst übertrug.

Von nun an ist Allan Pinkerton der anerkannte „König der Detektivs“, dessen wirkliche Taten mit den erfundenen eines Sherlock Holmes an Kühnheit und Scharfsinn wetteifern. Sein Blick ist untrüglich, seine Beobachtungskraft auf das äußerste geschärft. Er wird eines Verbrechens wegen z. B. nach Philadelphia gerufen. Die Bank ist ausgeraubt, der Kassierer ermordet worden. Sein Verdacht richtet sich sogleich auf einen angesehenen Bürger, einen Freund des Kassierers, gegen den sonst niemand Verdacht hegt. Es sind keine bestimmten Schuldbeweise da. Wie soll man ihn überführen? Er macht einen etwas nervösen Eindruck; Allan läßt einen seiner Angestellten bei ihm in Dienst treten. Ueber dem Bette des Beschuldigten befand sich nun ein Sprachrohr, dessen Mundstück zu Häupten des Schlafenden mündete; da hindurch mußte der Detektiv die ganze Nacht Ruhe um Gnade, röchelndes Todesstöhnen und graufiges Achzen ertönen lassen, und das machte einen so niederschmetternden Eindruck auf den Mörder, daß er, von Gewissensbissen gepeinigt, selbst seine Schuld eingestand. Solche romantische Coups erregten allgemeines Aufsehen, aber Pinkerton hat sein größtes in einigen Sensationsaffären geleistet, die die ganze Welt in Aufregung versetzten.

Der Schrecken von Indiana war eine Zeitlang die Räuberbande der Renos; es waren fünf Brüder, kräftige, unerschrockene, wilde Gesellen, und eine Schwester Laura, die, wie alle Räubermädchen, von berückender Schönheit und voll großer Verruchtheiten war. Die

Brüder unternahmen mit einer Bande handfester Spießgesellen Raubzüge, setzten ganze Ortschaften durch ihr Erscheinen in Schrecken, plünderten alle Eisenbahnzüge aus und begingen Untaten über Untaten. Pinkerton sondierte zunächst das Terrain, ging selbst verkleidet nach ihrem Sitze Seymour, und es gelang ihm auch, den ältesten Bruder und Führer der Bande John ganz geräuschlos durch plötzliche Ueberraschung gefangen zu nehmen; aber die anderen Brüder setzten das Unwesen fort, und es mußte eine starke bewaffnete Macht aufgebieten werden, die von dem Meisterdetektiv geführt, die Bande auseinanderprengte und die vier anderen Brüder alle zusammen an einem Baum aufhängte. Ein Meisterwerk aufführenden Scharfsinns vollbrachten „Pinkertons“ bei der Entdeckung der Brüder Bidwell, die durch geschickte Fälschungen und komplizierte Täuschungen die Bank von England um über 20 Millionen Mark beschwindelt hatten. Damals hatten schon die beiden Söhne des alten Pinkerton, die auch heute noch an der Spitze des Bureaus stehen, die Leitung übernommen. William, der ältere, arbeitete in New-York, wo er den Spuren des mythischen Silberkönigs J. A. Warren folgte, dessen erfundene Namen der ältere Bidwell angenommen hatte. Das einzige, was er mußte, war, daß der Betrüger aus Chicago oder New-York nach England gekommen war und mit Börsengeschäften genau Bescheid wußte. Er erkundigte sich nun in allen Bankstuben nach jungen Leuten, die von dort fortgegangen waren, und verfolgte ihre Laufbahn. Nach langem Suchen blieben nur vier übrig; am verdächtigsten war Austin Bidwell. Nicht allzulange danach hatte er seinen Aufenthaltsort ausgespürt, und eines Tages wurde der Fälscher, der sein junges Eheglück auf Havana verbrachte, mitten in einer Gesellschaft verhaftet. Robert, der jüngere, machte unterdessen vermittels eines einzigen aufgefundenen Papierstreifens und schlauester Kombinationen George Bidwell auffindig. Manchmal führt das Institut einen erbitterten, jahrelangen Kampf mit einem genialen Verbrecher, und nicht immer gelingt es seinen Anstrengungen, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern. So hat der bekannte Verbrecher Adam Worth, der ein ganzes langes Leben hindurch in Räubereien und Schwindeleien verbrachte und z. B. auch das berühmte Bildnis der Herzogin von Devonshire von Gainsborough gestohlen hat, über alle verzwiefelten Anstrengungen der Pinkertons triumphiert und ist ihnen immer wieder entschlüpft.

Banca popolare Goriziana Agenzia di Pola. 31

1. Skontriert direkte und domizillierte, nicht über 6 Monate fällige Akzepte nach der Tagestaxe.
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.
3. Eröffnet Kredite auf Kontokorrente gegen fidejuxte Bürgschaft.
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe gegen 4%ige Zinsen, welche semestral kapitalisiert und vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. - Der Einleger disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.
5. Uebernimmt Einzahlungen in Kontokorrente gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kupons, Gewinnsten etc. zu mäßigen Konditionen.
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.
8. Effektiert jede andere gewünschte bankgeschäftliche Operation.



30 Heller

kostet jedes Inserat im „Kleinen Anzeiger“ des „Polaer Morgenblattes“. Der „Kleine Anzeiger“ erscheint täglich.

Täglich dreimal frisches Gebäck!

Erste
Wiener Luxus-Bäckerei
Figli di Leop.
Hillebrand
Pola, Via Sergia 55
übernimmt 70
Brot-Lieferungen
in jeder Quantität, Qualität
und Gattung.

E. Poduie

POLA, Via Sergia 37
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Gattungen
Damenstoffen,
Barchent, Herren- und
Damenwäsche,
Teppiche, Bett-, Pferde- und
Wagendecken,
Modeartikeln
107 zu den bekannt
billigsten Preisen!

K. K. priv.
Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Aktienkapital K 100,000.000
Reserven K 42,250.000

Filiale Pola — Dirigent **Giusto Rismondo**

Befähigt sich mit **Bank- und Wechseloperationen** aller Art zu den günstigsten Bedingungen, u. zw.:

führt **Kontokorrents** in Kronen und in fremder Währung, eröffnet **Bancogiro-Konti** in Kronen und räumt dem Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren;

gewährt **Kredite** in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt **Vorschüsse** auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen;

überläßt **Anweisungen** auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das **Inkasso** von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlostene Effekten etc.;

stellt **Kreditbriefe** aus für alle Plätze des In- und Auslandes, überläßt **Vaglia cambiari** in ital. Lire zahlbar à vista in allen Städten Italiens;

beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von **Heiratskauttionen, Dienstkauttionen** sowie Vadien zu Offertbeteiligungen, übernimmt in **Verwahrung** Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosungen, und verwahrt auch Münzen und Preziosen;

übernimmt **Einlagen** in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß;

eskomptiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß;

kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;

übernimmt die **Versicherung** gegen **Kursverluste** bei Verlosungen; emittiert **Sparbüchel**.

POLA, 11 Oktober 1905. 17

Das Sträflingschiff.

Seeroman von Clark Russell.

Autorisiert — Nachdruck verboten.

Ich hatte gemeint, guten Appetit zu haben; als ich jedoch vor den Speisen saß, da konnte ich kaum einen Bissen zu mir nehmen. Mein Herz klopfte zum Zerspringen. Mir wurde heiß und kalt. Saß ich hier doch ganz allein mit dem Manne, den ich liebte. All meine Selbstbeherrschung war dahin, ich benahm mich, wie ein schüchternes Schulmädchen, und es kamen sogar Augenblicke, wo ich wünschte, daß die Tante uns nicht verlassen haben möchte.

Der Kellner bediente uns nur sehr langsam, so daß es drei Uhr wurde, ehe die Mahlzeit zu Ende war. Kapitän Butler sah zum Fenster hinaus und sagte:

„Das schöne Wetter wird sich heute nicht halten. Ueber dem Flusse sammelt sich der Nebel, und die Sonne sieht schon aus, wie der Mond. Die Nachmittage sind noch kurz. Ich glaube, ein Spaziergang lohnt sich nicht mehr.“

„Ganz wie Sie meinen,“ antwortete ich.

„Wie liebenswürdig Sie sind,“ lächelte er, „mir so in allem nachzugeben!“

„Was beginnen wir aber nun?“ fragte ich.

„Ich denke, wir bleiben, wo wir sind. Wir haben dies Zimmer vorläufig ganz zu unserer Verfügung und werden nicht gestört.“

Dabei ergriff er meine Hand. Ich begann zu zittern und ließ mich nieder; er setzte sich neben mich.

Soll ich hier wiederholen, was er jetzt zu mir sprach, wie er mir seine Liebe gestand und schilderte, und wie er mich bat, sein Weib zu sein? Ich könnte es, Wort für Wort, soviel lange Jahre auch seither vergangen sind. Ist mir's doch noch im Gedächtnis, als wäre es erst gestern gewesen. Aber ich darf nicht verweilen; der schwarze Vorhang, der meines Daseins furchtbarste Erlebnisse verhüllt, wartet schon darauf, daß meine Hand ihn lüfte . . .

Nützlich lag der Nebel auf dem Flusse, aber noch waren alle die unzähligen Schiffe deutlich zu erkennen; wir hörten den Gesang der Matrosen, das Klipp-Klapp des Ankerspills, das Rasseln und Schnarren der Winden und die vielfältigen Geräusche der geschäftigen Dock. Es war der rechte Ort für einen Seemann, um eine Seemannstochter zu freien.

Er hielt mich in seinen Armen und küßte mich, er betrachtete mich mit Augen, die vor Glück und Stolz

leuchteten, er sagte mir, daß ich das schönste Weib sei, daß er je gesehen, daß er aber niemals gewagt haben würde, mir von seiner Liebe zu reden, wenn meine Blicke ihn dazu nicht ermutigt hätten, und dann wiederholte er mir, was er dem Dunkel und der Tante gejagt hatte.

„Sie verlangten,“ berichtete er, „daß wir erst heiraten sollten, wenn ich von meiner ersten Reise mit dem Arab Chief zurückgekehrt sei.“

„Ich habe meine Verwandten sehr lieb,“ versetzte ich, „allein sie haben keinerlei Recht über mich und ich kann tun und lassen, was mir gefällt.“

„Sie meinen es aber gut mit dir, meine Marian, und ich bin mit ihnen durchaus einverstanden,“ erwiderte er. „Ich hoffe mit der nächsten Reise Glück zu haben, denn ich wünsche von deinem Vermögen gänzlich unabhängig zu sein.“

„Du sollst alles haben, was mein ist,“ rief ich, „dann bist du unabhängig von mir.“

Er küßte mich und fuhr dann fort:

„Wenn du erst mein liebes Weib sein wirst, dann will ich dich auch immer bei mir haben. Es wäre unnatürlich, dich zu heiraten und dann ohne dich zur See zu gehen. Ich trage mich mit dem Gedanken, die Seefahrt sobald als möglich aufzugeben; die nächste Reise wird hierfür entscheidend sein. Du bleibst zurück als meine verlobte Braut, dann hast du Zeit und Muße, noch einmal gründlich zu überlegen, ob du, mit deiner Schönheit und deinem Vermögen, weise handelst, dich einem einfachen Kaufmannschiffer zu versprechen.“

„Rede keinen Unsinn, Tom!“ entgegnete ich unwillig.

„Mein liebes Mädchen,“ sagte er lächelnd, „höre mir zu. Wir wollen doch miteinander glücklich werden, nicht wahr?“

„Ob wir das werden, wird ganz auf dich ankommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der Phonograph als Verräter. Aus Paris wird berichtet: Einen eigenartigen Verlauf nahm eine Gesellschaft, die dieser Tage ein Versicherungsbeamter namens Partant gab. Unter seinen Gästen befand sich auch ein gewisser Paul Garmin. Die Dame des Hauses, die eine schöne Stimme hatte, sang zunächst ein paar Lieder, und dann brachte, der Wirt, um seine Gäste zu unterhalten, einen Phonographen herbei. Alles horchte gespannt auf, als eine Walze mit der Aufschrift „Komisches

Lied“ eingelegt wurde. Zunächst war man sehr überrascht, denn der Phonograph ließ das bekannte Duett aus „Romeo und Julie“ ertönen, gesungen von Mme. Partant und M. Paul Garmin. Aber dann kam die Komik: Mitten hinein in das Lied tönten in den Pausen holde Liebesworte: „Mein süßer Liebling!“ „Ja, Geliebter!“ „Ja, Paul, mein Schatz!“ Und Paul, der Schatz, antwortete: „Ja, geliebte Amelie, du bist ein Engel!“ Tableau! Alles schwieg, die Gäste wußten nichts Besseres zu tun, als sich eiligst zurückzuziehen und Partant ging mit seinem Phonographen zum Richter, bei dem er unter Berufung auf seinen einwandfreien Zeugen die Ehescheidungsfrage erhob. Der verzeßliche Liebhaber hatte die Walze, die er für sich gemacht hatte, aus Versehen liegen lassen.

Ein schwarzer Prediger über das Erdbeben. Die Gegner des Truists und Cartelle haben einen wertvollen Mitkämpfer gefunden in der Person eines Negerpredigers, der kürzlich in Newyork die Ursache der Erdbeben und vulkanischen Ausbrüche folgendermaßen erklärte: „Die Erde ist rund und dreht sich, wie ihr Alle wißt, geliebte Brüder im Herrn. Aber, um sich drehen zu können, braucht sie Achsen. Diese müssen eingeleitet werden und zu diesem Zwecke dient das unterirdische Petroleum. Aber die Standard Oil-Company schöpft dieses Petroleum weg. Infolgedessen werden die Achsen nicht mehr eingeleitet, reiben sich und das Räderwerk erhitzt sich. Da habt ihr nun auch schon das Erdbeben und die vulkanischen Ausbrüche. An all dem sind nur die Truisteule schuld!“

Fensterglas — ein neuer Verbandstoff. Wie man erfährt, haben in ärztlichen Kreisen die Versuche, welche der bekannte Forscher J. L. Aymard gemacht hat, gewöhnliches Fensterglas als Ersatz für Gaze bei der Behandlung granulirender Wunden zu verwenden, lebhaftes Interesse erregt und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch bei uns dieses neue Verfahren zur Anwendung kommen wird. Aymard nahm zur Bedeckung von Wunden gewöhnliches Fensterglas, bestrich es mit Karbolöl und legte es mit der fetten Seite auf die Wunden. Man konnte, wenn man die über das Glas gelegte gewöhnliche Kalifothbinde abwickelte, nun die Wunde gut sehen. Die Abnahme der Glasplatte vollzog sich ebenfalls leicht und schmerzlos. Nach Aymard sind die Vorteile der neuen Wundbehandlung rapides Heilen, kein Blutverlust und Billigkeit des Verbandes sowie völlige Asepsierung der Wundflächen. Auch seien die Glasplatten aseptisch.

Züchtung des Uebermenschen. Bedefinds „Hidallah“ macht Schule: in Paris ist der Menschenzüchtverein gegründet. Wie das „Journal des Debats“ mitteilt, hat sich an der Seine im November die Gesellschaft „Elite“ konstituiert, die die Verbesserung der menschlichen Rasse durch künstliche Auslese zum Zweck hat. Ueber das Wie und Womit hat sich der Gründer des Vereins Mr. A. Pichou ausführlich verbreitet. Um es etwas länger zu erklären: der Verein „Elite“ selber besorgt durch passende Paarung seiner Mitglieder (natürlich in geistlicher Form!) den „Uebermenschen“. Um Vereinsmitglied zu werden, muß man sich erst im Hinblick auf die körperliche Eignung zum Dienst für die Menschheit unterziehen lassen. Ist diese befähigt, wird man einer Ortsgruppe zugewiesen. Diese versammelt sich an jedem Sonntag in einem gemüthlichen Saal, wo diejenigen Paare, die nach Meinung der Sachverständigen am besten zusammenpassen, zwanglos mit einander bekannt werden können. Vereinsbeitrag natürlich pränumerando.

Anton Dominis

Weingroßhandlung und Import von hochfeinen OLIVENÖLEN

Lieferant der k. k. Staatsbeamten

Via Marianna 7 - POLA - Via Marianna 7

empfiehlt seine

naturechten Dalmatiner, Istrianer und Refosco-weine, sowie hochfeinen Olivenöle, Schafkäse und Salzsardellen etc. zu Konkurrenzpreisen.

Die Zustellung erfolgt franko ins Haus.

Für die Angestellten der k. k. Staatsbahnen werden die Sendungen mittels vorgeschriebener Lebensmittelfrachtbriefe abgefertigt.

195

Franz Hospodarz

Herren- und Damenschneiderei

Kammerlieferant Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog KARL STEFAN

Pola, Ecke der Via Giulia und Barbacani I. Stock

empfiehlt sich gelegentlich der bevorstehenden Saison den geehrten Kunden zur Anfertigung von

Zivil-Herrenkleidern und Uniformen

und beehrt sich gleichzeitig zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß er am 15. Dezember l. J. einen allen Anforderungen entsprechenden

DAMENSALON

eingrichtet und für denselben eine feine Wiener Damenschneiderin engagiert hat, welche Kleider von den einfachsten bis zu den feinsten Balltoiletten anfertigen wird.

122

ENRICO PREGEL

(protokollierte Firma)

21 Via Sergia - POLA - Via Sergia 21

Größtes Lager

von

Galanterie- und

Herren-Modewaren,

Sport-, Reise- und Toilette-Artikeln.

Grosse Ausstellung!

Tägliche Ankunft

moderner Neuheiten in Chinasilber, Kaiserzinn, Kupfer, Bronze, Holz, Leder, Keramik, Glas etc. etc.

Alpakka- u. Chinasilber-Waren der Berndorfer Metallwarenfabrik ARTUR KRUPP, Berndorf, werden zu Original-Fabrikpreisen verkauft.

17